



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Kühne, F. Gustav: Deutsche Scenen aus dem vorigen Jahrhundert : nach  
italienischen Familienpapieren.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

## Deutsche Scenen aus dem vorigen Jahrhundert.

Nach italienischen Familienpapieren von F. Gustav Kühne.

3.

### Der Reichsgraf.

Der Fürst saß schon bei der Suppe und empfing uns mit einer gravitätischen Schwenkung des Vorlegelöffels. Er hatte seine Jagdkleider mit einem alten Schafpelz vertauscht und gewährte uns in der seltsamen Zipselmütze, die er von irgend einem Bauern geborgt zu haben schien, den Anblick eines Häuptlings jener nordischen Barbaren, die wir in ein fernes Thule versetzen. Sehr willkommen! sagte er in seiner polternden Vertraulichkeit. Geistliche sind mir immer sehr lieb und werth. — Aus Genf? So so! aus der Heimath jenes famosen Sonderlings, Jean Jacques Rousseau, der sein Religionsbekenntniß wie einen alten Rock wechselte. Den einen Rock hielt er sich zum Spazierengehen, den andern zog er Abends an, wenn er schläfrig wurde. Er machte in Sachen unseres Herrn und Heilands so rasch, wie man die Hand undreht, den Ueberläufer!

Wir hatten uns kaum gesetzt, als er uns aufforderte, ihm über Rousseau unsere Meinung in die Suppe zu brocken!

— Monseigneur! sagt' ich, halten ihn für keinen ehrlichen Menschen?

— Doch, doch! rief er; aber er war nur ein Genie und von Genies halt' ich mir am liebsten, um sie studiren zu können, eine Galerie in meinem Zollhause. Ehrlich? Wen der Voltaire hinterlistig mit seinem Geifer beschmugt, der muß von Hause aus ehrlich sein, und ich wünschte nur, daß der preussische Friedrich, der sich nun

einmal zum Augustus dieser französischen Schöngeister aufgeworfen hat, in seiner Wahl lieber auf den tollen Bürger von Genf gestoßen wäre. Da wär' er doch am Ende auf Duellwasser statt in Sümpfe gerathen. Hat Rousseau recht, so sind alle Menschen Narren, hat Voltaire Recht, dann sind wir alle lauter Schurken. Und das ist, sag' ich, der Sumpf, in den man bei ihm geräth. Ja, mit den elenden, wüsten und doch immer lächelnden Spöttern des Heiligsten gibt sich dieser Friedrich ab, duldet sie in seiner Nähe, gefällt sich in ihrem Umgang und läßt durch den Secretär der Berliner Akademie Lobreden auf sie halten, die er selbst verfertigt, aber die ihm sein boshaftes Waschweib Voltaire erst säubern muß. Deutsche Schriften, die mit den Waffen der Vernunft die Wundertheorien des alten Glaubens bekämpfen, läßt er verbieten, schickt die Drucker nach Spandau!

— Vielleicht, nahm ich das Wort, will die Majestät von Preußen gewisse Aufklärungen über das Christenthum nur innerhalb der Kreise einer gewissen bevorzugten Bildung zulassen; gewisse Ueberzeugungen sind vielleicht nur für das Volk verderblich.

— Volk, Volk! rief der Fürst, wer will da die Grenze ziehen! Ich selbst bin vom Volk und die fürstlichen Liebhabereien von Sansfouci fressen sich wie ein schleichendes Gift bis in's Mark des Volkes. Guter Freund, was die Fürsten in Deutschland privatim treiben, das hat der große Haufe noch allezeit nachgeäfft! Laufen sie doch gleich hin, gaffen und sind außer sich, wenn sich Einer mit nem Bischen Witz und Scharfsinn geltend macht! Und so wird immer ihr bestes Gefühl, das Gefühl der Hingebung, zur Narrheit und Egoisten füttern sich mit der Liebe des Volkes. Dieser Friedrich ist ein ungewöhnlicher Mensch, weil ihn die Schwäche und Erbärmlichkeit seiner Mitmenschen bedeutend macht; ein Spiegel deutscher Fürstentugend wird nimmermehr aus ihm. Im Grunde paßt er auch zu diesem boshaften Bavian Voltaire. Voltaire hat das Christenthum in Fegen gerissen, damit er witzig sein kann, und Friedrich stürzt im Interesse seiner Hausmacht das deutsche Reich über den Haufen. Beide haben die Lacher auf ihrer Seite, daß Gott erbarm!

Er hatte während dessen mit der Gabel einen Fasan gespießt, hielt ihn in freier Luft vor sich hin und säbelte links und rechts die Stücke herunter. Hier ein Flügel und da eine Keule! sagte er

eben so zornig als wohlgemuth. Schlessen ist ein fetter Bissen! hol's der Kukuk! was bleibt am Ende vom heiligen römischen Reich übrig?

Er hatte das Geripp des Vogels in der Hand, drehte es nach allen Seiten und warf es den Doggen zu, die im Halbkreise um seinen Stuhl lauerten und über die Beute herfielen.

— Aber wo bleibt nur der Herr Pfarrer, unser Sanct Sebalduß? fragte der Fürst, indem er uns die Schüssel reichte. Dieser wackere Kämpfe gegen Preußenthum und Blizableiter, gegen Aufklärung und alle Naturgeschichte, er wird sich doch nicht vor mir fürchten? Ich kanzele ihn herunter und dazu trinkt er ein Glas Bier. Wenn ich fort bin, kann er wieder kanzeln! Basta!

In dem Augenblick führte der Kammerherr den Gerufenen in's Zimmer. Pater Sebalduß hatte ohne Begleitung einiger Diener des Reichsgrafen seine Wohnung nicht verlassen mögen. Haha! sagte dieser, Ihr habt den Bliz auf die preussischen Werber herabrufen wollen, und da er ganz wo anders eingeschlagen, so meint Ihr, jene Kerle seien mit dem Teufel im Bunde?

Der Pfarrer, ein runder, feister Mann, der von sehr gutem Bier und seinem überlieferten Christenthum lebte, schien auf eine Debatte, wie sie jetzt über ihn ergehen sollte, nicht eingerichtet. Er legte sein vollwangiges Angesicht bald auf die eine, bald auf die andere Schulter, blickte mit schrägen Augen in die Welt hinein und besaß als die beste Waffe zur Entgegnung jenes überwache Lächeln, das selbst der Weisheit einen zu hochmüthigen Anstrich gibt. Es quälte ihn offenbar, über geistliche Dinge hier ganz weltlich verhandeln zu sollen. Er drehte sich furchtsam hin und her, als suchte er im Nothfalle nach dem Loch, das der Zimmermann offen zu lassen pflegt. Vielleicht war er nur auf der Kanzel müthig, wo er von Sodom und Gomorra sprechen durfte und Gott und Teufel dicht beisammen in der Sacktasche hatte. Lieber Herr Pfarrer, sagte der Reichsgraf, ich glaube, es gibt gar keinen Teufel mehr in der Welt, wohl aber allerhand kleine Teufeleien unter den Menschenkindern. Ihr habt mir die Aeltesten im Dorfe aufgewiegelt, daß sie sich zusammenthaten und bei Eurem Bischof gegen meinen Blizableiter einen rechtgläubig christlichen Protest einlegten. Hör' Er mal, Herr Pfarrer, ich bitte, wo sitzt da bei Euch das Christenthum? In sechs

bischöfliche Dorfkirchen hat das Wetter eingeschlagen, weil sie den Blitzableiter für eine verruchte gottlose Neuerung halten. Ich hab' meinen Kirchthürmen die gottgefällige und segensreiche Erfindung des großen Franklin in Amerika aufgesetzt, und siehe da, wir sind alle verschont geblieben. Wo ist nun da Gottes Hand sichtbar, und wo liegt der Hund begraben? Wenn es noch in der Welt einen Teufel gibt, so steckt er in Eurer Verschlossenheit, Schwerköpfigkeit, Hartnäckigkeit! — Aber kommen Sie her, Herr Pfarrer, und trinken Sie, das Bier ist gut. Ew. Ehrwürden werden es nicht verschmähen, mit einem lutherischen Reber anzustoßen. Segen wir uns, Herr Pfarrer, weil wir doch allzumal Sünder sind, und unser Herr und Heiland saß ja selbst mit den Zöllnern zu Tische.

Vater Sebalduß hatte wieder sein geheimnißvolles Lächeln, das zwischen Demuth, Weisheit und Dummheit schwankte. Ew. Erlaucht hätten nur, sagte er, indem er nach dem Fasanflügel in der Schüssel griff, uns nicht das Glockengeläute verbieten sollen.

— So! fuhr der Reichsgraf heraus. Also in *physicis ac naturalibus* wollt Ihr kein *raison* annehmen! Herr Pfarrer, unsere Thürme sind vom Wetter verschont, weil die Glocken still hingen und nicht durch die Schwingung der Luft die elektrische Entladung an sich zogen. Nimm doch nur ein Bißchen Vernunft an, alter Knabe, und erkläre Dich nicht so breitstirnig gegen alle Naturgeschichte!

Der Pfarrer arbeitete eifrig an seinem Bratenstück und erklärte sich nicht weiter gegen die Naturgeschichte.

— Sehen Sie, so geht mir's mit meinen geistlichen Herrn, sagte der Reichsgraf, indem er sich an uns wandte. Mit meinen evangelischen nicht besser! Hab' ich mir da ganz frisch von der Mutter fort einen funkelnagelneuen Hofsprediger verschrieben. Er hat in Tübingen studirt, er hat die besten Zeugnisse und ich zahle ihm, was nur Gottes Wort an einem kleinen Hof verlangen kann. Aber glauben Sie wohl, daß der Mann im Stande ist, mich von der Unsterblichkeit der Seele zu überzeugen? Ich meine, so was man aus dem Grunde hieb- und stichfest überzeugen nennt. Wir debattiren stundenlang hin und her und wenn ich alle seine Argumente aufgezehrt habe, kommt er immer wieder auf den verzweifeltsten Schlussspunkt: Wenn es keine Unsterblichkeit gäbe, — dann müßte es ja gescheidter sein, wir lebten wie das liebe Vieh. Und ich zweifle denn wirklich

nicht, daß wir bei so bewandten schwachen Beweisgründen allerdings im Stande der Unschuld und der Vierfüßer verbleiben. Da hab' ich nun hier meinen katholischen Pfarrer. Ich will ihn jetzt nicht weiter belangen, denn während er so eifrig die Sterblichkeit dieses Vogels beweist, möchte er sich um die Unsterblichkeit eines so körperlosen Dinges, wie die Seele ist, nicht viel bekümmern. Mit einem Priester von der alten Mutterkirche hätte ich so gerne allen Ernstes einen Disput! — Aber Eins müßt Ihr mir doch sagen, lieber Herr Pfarrer! Was macht denn die alte Nonne drüben? Sie hat die Schwindsucht und heilt durch Händeauflegen. Arzt, hilf Dir selber! paßt auf sie nicht; sie bleibt krank, aber sie macht andere Leute gesund, wie?

— Der Schweiß ihrer Hand ist segensbringend, sagte Sebalduß, sah aber sehr ungläubig aus, während er die Augen verdrehte und that einen kräftigen Zug aus dem Deckelglase, als wüßte er im Stillen sehr gut, von wannen für ihn der Segen fließt — Wenn es noch eine kräftige frische Jungfrau wäre! sagte der Reichsgraf ganz ernsthaft; ja dann wollt' ich Ew. Ehrwürden von der Richtigkeit der Sache überzeugen! Aber von einer Schwindfüchtigen hol' ich mir nicht die Lebenskraft, geh' ich nicht gradbeinig wieder fort, wenn ich krumm und lahm hinkam.

— Der Glaube thut's! sagte Sebalduß und schlug sein Deckelglas zu.

— Da haben wir's wieder! rief der Reichsgraf, sprang vom Sessel auf, schlug die Hände zusammen und lief wie ein angeschossener Eber auf und ab. In seinem rothbraunen Gesichte stand wieder das Feuerzeichen jenes Fanatismus, der sich für die gesunde Vernunft todtzuschlagen läßt. Mit Jedem laufe ich immer bis dicht an die Wand und da steht uns gleicher Weise der Verstand still. Götzendienerei, Fettschanbeterei, Vierfüßerei! Pfui der Tausend!

— Die Vierfüßer an der Krippe hatten, mit Ew. Erlaucht gnädiger Erlaubniß, zu ihrer Zeit den ganz richtigen Glauben, sagte der Pfarrer eben so boshaft als einfach und schlicht.

— Ich glaube, sie haben ihn noch! schrie der Reichsgraf und entlud in Blicken und Geberden seinen ganzen Zorn auf den Gesalbten des Herrn. Was man furor teutonicus nennt, ward hier in optima forma ersichtlich.

Fürst und Priester hatten sich offenbar verbissen und festgerannt;

es schien mir Zeit, dazwischen zu treten. Monseigneur geben doch wohl zu wenig auf die Macht des Glaubens, unterbrach ich die peinliche Stille. Wunder sind noch alle Tage möglich; aber freilich gehört die ganze entschlossene Willenskraft des Menschen dazu. Wenn der Kranke, der Leidende sich leiblich und geistig vorbereitet, mit ganzer Sehnsucht seiner Rettung nachstrebt, alle seine Kräfte zusammenfaßt, sich endlich wie in letzter Todesangst nach dem Gegenstand des Heils hinschleppt, so kann ihm dort an geweihter Stätte das Wunder der Erlösung werden, gleichviel, ob das Symbol seiner Anbetung eine alte Reliquie, oder der goldpapierne Saum am Kleide der Mutter Gottes ist. In der zusammengenommenen Seelenkraft des Menschen liegt, was wir Wunder nennen, ob es der Pöbel gleich, das Aeußere mit dem Innern verwechselnd, dem Knochen des Heiligen oder der Schleppe der Jungfrau Maria zuschreibt. In dem Willen, der sich fest auf den einen Punkt hinbannt, liegt Allmacht. Und dies, Monseigneur, nennen wir füglich den lebendigen Glauben. Mich dünkt, hierüber könnten sich die Philosophen und alle christlichen Sekten vereinigen.

Der Reichsgraf stuzte und sah mich sprachlos an.

— Und auf diese Weise, nahm Burkhardt das Wort, sind überhaupt die Wunder der Kirche, die wir als Thatfachen kennen, erklärlich. Gefährlich Kranke sind, mit Ew. Erlaucht Erlaubniß, durch die heilige Taufe, die letzte Delung plötzlich gesund geworden. Der alte Cultus mit seinen Beschwörungen, seinen Exorcismen, seiner Weihung des Wassers und Feuers, seinem Hauchen an die Stirn der Neophyten hat denn doch wohl in früheren Zeiten Wunder verübt, die ein profanes, nachgebornes Geschlecht nicht mehr kennt. Durch die Kraft des Glaubens machte Sanct Patrik in Irland die Blinden sehend. Die alten Könige von Frankreich heilten die Kröpfe durch Handauflegen, die Grafen von Habsburg das Stammeln durch die Berührung ihrer Lippen.

Der Reichsgraf war wieder unruhig geworden, räusperte sich, warf seinen Pelz ab, als wenn es ihm zu schwül würde, und sah uns bald staunend, bald drohend an. Ich weiß nicht, stürmte er Burkhardt an, ich weiß nicht, wie so der Herr Pfarrer aus Genf mir alte Heiligengeschichten vorreiten will. Hat denn das Genfer Christenthum mit Jean Jacques wiederkehrum gemacht? Ich bin

ein lutherischer Christ. Ich lasse mir bloß aus der Bibel demon-  
striren!

Hiermit gab sich uns der alte Herr, ohne es zu wissen, gefan-  
gen. Es schien mir doch Zeit, den Ernst der Sache herauszukehren  
und die burleske Nothheit nicht bis zu Ende in ihrem Triumphe zu  
lassen. Die Bibel! rief ich. Kamen die Blinden und Lahmen  
nicht zum Herrn und half ihnen ihr Glaube nicht? Er legte die  
Hand auf sie und sie nahmen ihr Bett und wandelten. Die Kraft  
eines heilig reinen Willens überwindet selbst die Pforten des Todes.  
Lazarus erstand aus dem Grabe und der todte Jüngling der Mutter  
zu Naim kehrte zurück unter die Lebendigen. In der Berührung des  
Herrn lag der Zauber einer geheimnißvollen Kraft. Nennt Ihr diese  
Kraft eine göttliche, nun gut, aber wenn sein Geist noch in seiner  
Gemeinde lebt, so müssen auch seine Wirkungen, die Wirkungen des  
Glaubens, die Wunder, die der Geist über den Leib vermag, noch  
möglich sein.

— Mann Gottes! rief der Fürst und setzte mir beide Hände auf  
die Brust. Er fand nicht gleich das rechte Wort. Aber, — aber,  
stotterte er kleinlaut, da macht Ihr ja den Herrn und Heiland zu  
einem magnetisirenden Wunderdoctor!

— Nehmt es im großen und heiligen Sinne, sagte ich, und  
Ihr kommt der Wahrheit näher!

Er sah mich ungläubig, aber doch wie um Schonung bittend,  
an; über die starken Muskeln seines Antlitzes lief ein leiser Hauch  
der hilfsbedürftigen Wehmuth.

— Jeder Priester sollte Arzt sein! sagt' ich in der guten Absicht,  
ihn zu begütigen. Dann würde er wissen, wo die Natur aufhört  
und der Geist beginnt. Pater Sebalduß z. B. würde gut thun, sich  
um die Physik zu bekümmern, damit er den Segen der menschlichen  
Erfindungen begriffe, bevor er die unmittelbare Hilfe Gottes herun-  
terbeschwört.

— Gar nicht übel! sagte der Reichsgraf und klopfte mir wohl-  
meinend die Schulter. Er fand sich schnell wieder in seiner guten  
Laune zurecht. Wenn meine Priester die unsaubern Geister aus-  
treiben könnten, also, daß sie in die Säue führen: ich wollt' ihnen  
alle Hände voll zu thun geben. Säue hab' ich genug im Lande.

Er trat an's Fenster und öffnete den Flügel. Eine warme,

schöne Mondnacht lag auf den Gefilden. Alle meine Kirchen unverfehrt geblieben! sagte der Reichsgraf wie triumphirend still für sich, da und dort und wieder dort. Die bischöflichen Dorfkirchen abgebrannt und mir keine einzige! Bravo Physicus! Vivat Franklin, großer Mensch!

Er schwieg, wie er sich umblickte und uns sah, die wir im Halbkreise hinter ihm standen. Sein großes Auge blieb auf mir haften. Ja, ja, sagte er sehr ernst und ehrlich, haben Recht, es gibt noch Wunder in *physicis ac mathematicis*. Gar keine Frage, 's ist ein hohes, tiefes, köstliches Wunder, daß der Mensch da drüben jenseits des Oceans, der ehemalige Buchbindergefelle im freien Land Amerika, die simple Maxime auffinden mußte, um den Blitz zu regieren. Das hätte sich weiland Jupiter tonans wohl nicht träumen lassen, daß man ihm in die Hände greifen könnte! Franklin ist ein Zauberer; gar keine Frage! Wie man ein bissiges Hündchen mit Brosamen begütigt, den Fisch im Wasser mit dem Angelschwurm ködert, so lockt dieser Wundermann mit seiner goldgespitzten Eisenstange mitten aus der verderbenschwangern Wolke den Blitz herunter, wohin er will, bis auf die platte Erde, wo er sich meinetwegen sein kaltes Bett bohrt. — Und das nennen die alten Weiber ein Werk des boshaften Teufels! J, so schlag doch der Blitz, wie er will, in die morschen Gehirnkasten! — Vor funfzig Jahren hätten sie den Franklin, meiner Seele!, noch als männliche Here verbrannt!

Sebalbus lächelte hinüber und herüber, so devot auch äußerlich seine Haltung vor seinem Landesfürsten blieb. Ich glaubte zu verstehen, was er verschwieg, aber ich deutete es mir nach meiner Weise. Wunder gegen Wunder! sagt' ich offenherzig, im Reich des Glaubens und im Reich der äußern Elemente! Warum soll der Geist nicht mehr Wunder thun? meine feste, unerschütterliche Willenskraft nicht auf eine schwache leidende Seele wirken?

Er sah mich gebieterisch an und da ich seinem Blicke eben so fest begegnete, brach er rasch ab. Bleibt mir nur mit Eurer schwindfüchtigen Nonne vom Leibe! sagte er wie beleidigt und hieb mit der Sezpeitsche unter die Röter, die unter dem Tisch rumorten. Aber Nichts für urgut, meine Herrn! fuhr er fort und schwenkte vor uns seine Jagdmütze. Für dies Mal Gott befohlen! Habe mich sehr gefreut über werthe Bekanntschaft und hoffe, Ew. Ehrwürden

und Hochedelgeborenen suchen mich einmal in Belle Promesse heim, wo ich Sommers haufe.

Die Pferde hielten vor der Thür und die Cavaliere standen seines Winks gewärtig.

— Kann Er Gold machen? fragte er noch den bestürzten Sebald, der ihm das Geleit bis zur Treppe gab. Der arme Vater sah so unglücklich unter sich hin, als wollte er sagen: nicht wohl möglich! Na! sagte der Fürst, dann nehm' Er's nicht übel, wenn's Andere versuchen! Das Pulver hat Er nicht erfunden, den Blitzableiter hat Er verfertigt, nun schrei' Er nicht Zeter, wenn ich im Schmelztiegel ein Bischen Chemie treibe!

Der Vater bückte sich schier zu Boden wie ein Dukatenmännchen. Er wäre vielleicht für sein Leben gern, was das Goldmachen betrifft, dem gestrengen Herrn zu Willen gewesen. Der Hufschlag der Pferde und der Klang der Hifthörner scholl lustig lockend durch die stille lauschende Nacht.

## 4.

### Die Rosenkreuzer in Nürnberg.

Der deutsche Sommer ist sehr launenhaft; auf die glühende Hitze folgt Sturm und Regen und auf den grundlosen Kreuz- und Querwegen nach Nürnberg liefen wir Gefahr, im Moraste stecken zu bleiben. „Echt protestantisches Wetter das!“ schimpfte Vater Burkhardt. „Raskalter Novemberwind, der Einem die Ohren peitscht, als wenn neunundneunzig rationelle Kanzelredner ihr Zungengedresch loslassen!“ Der Nürnberger Betturin, in dessen elendem Kasten wir steckten, sah sich erschrocken um, als sollten die Schimpfworte ihm gelten. Der ehrwürdige Vater fluchte in einem wunderlichen Kauderwälsch von Küchenlatein, Italienisch und Spanisch, das er aus der Indischen Kolonie mitgebracht; dann und wann stößt ein deutscher Laut, wie ein Faustschlag zwischendurch und dann fährt der Kutscher auf dem Bocke wie besessen in die Höhe, fühlt sich getroffen und beginnt brummend einen unorganischen Ideenaustausch. Der gute

Burkhardt sollte ganz und gar deutsch fluchen, wie Kaiser Karl der Fünfte mit seinem Herrgott spanisch redete, für seine Geliebte das Französisch für das Passendere hielt und mit Pferd und Stallknecht deutsch sprach. Bei jedem Stoß des Wagens, wo uns ohnedies schon die Rippen krachen, schreit der Alte sein: „Drei Schock Mord!“ — Die alten Griechen hatten unter ihren Rhythmen einen Versfuß, den sie Molossus, Bullenbeißer, nannten. In solchem Bullenbeißerhythmus flucht der Alte von früh bis spät. Aber je zorniger er wurde, je mehr er tobte, desto behaglicher fühlte er sich bei diesen Ausbrüchen seines Unmuths. Mich dünkt, es war zum guten Theil deutsches Blut in ihm, obschon ihn seine italienische Mutter in einem gemessischen Kloster zur Welt brachte. „Corpo di Baccho! schon wieder Tribut für das heilige römische Reich, Straßengelder für die Gefahr, den Hals zu brechen, Steuern für ein Pflaster, das eher Wunden reißt als heilt!“ Ein Nürnberger Rathsdienner, nach den Feldern des Stadtwappens in weiß- und rothgetiegener Jacke, stand am Schlagbaum in seinem Schilderhause und wollte castren, aber sich nicht das bunte Fell auswaschen lassen. Burkhardt mußte in den Regen hinaus und seinen Zettel lösen. Hol' der Guckguck Eure reichsmäßige Freiheit, ehrliche Leute schinden zu dürfen! rief er wild und barsch. Jetzt sind wir auf dem Gebiet der Republikaner. Diese bretterne Wand trennt sie zellebens von den bamberger Dörfern, die bei schwerer Strafe kein Nürnberger Freibürger betreten darf.

— Der hochweise Rath der ehrfamen Reichsstadt, sagt' ich, will seine orthodoxen Lutheraner vielleicht vor der Propaganda der Bamberger Bauern oder vor religiösen Keibereien und Kaufereien behüten, wie wir sie in Erlangen bei Bier und Branntwein erlebt!

— Ja, hat sich was! lachte Burkhardt, Thür und Thor schützen nicht vor dem Winde, der durch's Schlüsselloch bläst und der Geist segt wie der Wind durch's Land. Wer nicht kommt, den holen wir!

Ich äußerte die Besorgniß, ob unsere Pässe wohl für gültig befunden werden möchten. — Wenn wir Juden wären, sagte Burkhardt, so könnten wir in Fürth übernachten, dürften aber nur für schweres Thorgeld bei Tage in die Stadt hinein und müßten uns von einem alten Weibe, das darauf vereidet ist, Straß' auf Straß' ab hin und her geleiten lassen. Wir, die wir laut Angabe unserer

Pässe calvinistische Leute sind, müssen dem Gesetze nach in der Vorstadt übernachten, und wenn uns Herr Dreykorn nicht behilflich ist, so fürcht' ich, die protestantischen Bulldoggs beißen uns auch hier noch fort. Daß Gott sich erbarme über diese schnöde Welt! Neunzehn lutherische Patrizierfamilien tyrannisiren das ganze große Nest dieser knechtischen freien Reichsbürger. Was meint Ihr, sollte man's denken! Diese neunzehn Familien lassen sich glänzend füttern, lassen sich „Gw. Gnaden“ nennen und sind nur dem Kaiser in Person Rechenschaft schuldig. Die Bürger spalten sich systematisch gewissenhaft in vielerlei Classen und heißen entweder Ehrbare, oder auch Ehrbare und Wohlfürnehme, oder auch Ehrbare und Weste. Und danach zahlen die guten Leute ihre Steuern!

— Ich habe Nürnberg, sagt ich, als einen großen Stapelplatz des deutschen Fleißes rühmen hören.

— O ja, diese lutherischen Düstler machen nette kleine hölzerne Figuren, besonders Heiligenbilder in großen Ladungen für Spanien. Diese Freibürger liefern zentnerweise Brumweisen nach Rußland für die Völker in der Krimm. Die Türken rösten ihren Kaffee in der Pfanne und stoßen ihn in Mörsern. Der Geist der deutschen Kleinlichkeit ist erfunderischer; die Nürnberger machen Kaffeetrommeln und Kaffeemühlen.

— Man rühmt die Nürnberger als Künstler in allerlei Schnitzwerk, warf ich dazwischen.

— O ja, sagte Burkhardt, seht nur, dort hinten ragt die Sebalduskirche heraus. Da haben sie ihren „englischen Gruß,“ in Holz gearbeitet, von weiland Veit Stos. Das wunderbare Kunstwerk hängt vor dem hohen Altar von der Decke herab, aber sie haben es in einen dicken Sack genäht, damit es kein scheeler Blick benagen kann. Wart! wenn wir Euch doch erst bis über die Ohren im Sacke hätten! — Er sah so schmunzelnd aus, als hätt' er Ausficht, einen deutschen Kaziken als Proselyten einzufangen.

Der Regen goß noch immer in Strömen, als wir uns dem Thore der Stadt näherten, die sich das deutsche Venedig nennt. Ja hat sich was mit Venedig! schimpfte Burkhardt weiter, dies Gerumpel aus rothen Ziegelsteinen ist gegen die Lagunenstadt wie ein hohler Zahn gegen pures Elfenbein. Ein Venedig zu Lande? Wären wir doch nur auf dem Trocknen! Und auf dem verzweifelten Pflaster=

damme wird uns diese Landgondel auch noch über den Kopf zusammenbrechen!

Die Karosse hielt; und der letzte Schlagbaum der vorsichtig verwahrten freien Reichsstadt erweckte die Hoffnung, daß Gepäck und Papiere hier zum letzten Male untersucht werden möchten.

— Zwei erkatholische Seelen! lachte Burthardt vor sich hin, als der roth- und weißgeslickte Sergeant uns offenherzig die Frage vorlegte, ob wir keine verbotene Waare einschleppten. Fire Lust, sagte der Pater, mit der wir Euer kezerisches Nest noch in die Höhe zu sprengen gedenken!

Bald feufzend, bald lachend wand er sich zum Wagen hinaus, um in's Zollhaus zu treten. Wir waren jedoch der Weitläufigkeiten schnell überhoben; unser braver Pastor Dreykorn hatte für uns gut gesagt und so öffneten sich uns dann, ob wir gleich als reformirte Christen im Rathsbuche verzeichnet wurden, die schweren eisernen Niegel des großen lutherischen Burgverließes. Je strenger die Geseze, desto leichter die Umgehung, und so hielten wir ungehindert unsern Einzug in die merkwürdige Stadt, in der jedes Haus mit seinen eifigen Schnörkeleien an die Verse des wunderbaren Schusters Hans Sachs, jeder scharfkantig hervorspringende Giebel und Erker an ein Bild vom Meister Albrecht Dürer erinnert. Alles hier ist so hölzern und knöchern, wie jener dichtete, dieser malte, und doch waltet in Allem die stille Erhabenheit einer rührenden Einfalt der Seele. So in aller Demuth stark, simpel, aber kräftig, hausbacken, aber ehrlich treu: mich dünkt, wenn das orthodoxes Lutherthum ist, so wird mir's wohl gefallen in der guten Stadt Nürnberg.

— Ihr seid schon zum Nürnberger reif! lachte Burthardt. Laßt Euch vom Pastor Dreykorn in den großen heimlichen Bund der Menschenfreunde aufnehmen! Ich gehe ohnedies weiter hinein in's Land. — Er hatte mir schon früher davon erzählt, daß Nürnberg der Mittelpunkt einer großen Verbrüderung sei, die sich durch ganz Deutschland erstreckte und zu der sich Mitglieder aller Religionen bekennen. Die Aufklärung birgt sich in Deutschland wie das erste Christenthum in stillen Höhlen, die man Freimaurerlogen nennt. Seid Ihr ein Maurer? fragt' ich Burthardt.

— Pf! erwiderte er mit komischer Grandezza. Stumm wie ein Fisch! Laßt Euch nur aufnehmen, es wird zu Eueren Phantastien

und Kezereien von allgemeiner Menschenliebe passen. Ich mache so mit! Der Dreykorn säet und wir, denk' ich, werden ernten!

— Ihr habt ein Missionshaus in Nürnberg? fragt' ich.

Von unsern 273 Missionshäusern, sagte Burkhardt, zählen wir 160 deutsche und es könnte wohl sein, daß sich auch auf dem Nürnberger Ländelmarkt eine kleine bescheidne Hütte für die Gesellschaft Jesu fände. Aber ganz gemüthlich im Stillen!

— Mitten im alten Lutherthum, das so eifersüchtig auf seine Abschließung wacht!

— Ja wohl, mitten im alten Lutherthum! Wo man die Juden in Fürth absperret, die Calvinisten zum Loche hinausweist, wittert man den heiligen Loyola nicht. Auch hält er sich ganz still und kränkt keines Menschen Rechte. Ihr seid nun schon seit Jahr und Tag ein Sodale der Gesellschaft und thut noch immer so blöde! Von den 669 Collegien, die wir besitzen, kommen 207 auf das gute römische Reich deutscher Nation, und von den 22,589 Mitgliedern unsers Ordens haben wir 8749 deutsche Gesellschafter. Davon sind freilich nur die Hälfte Priester, aber solche, die so mitlaufen wie Ihr, solche weltliche Coadjutoren sind dem Reiche Gottes auf Erden auch gar sehr willkommen. Plaudern dürfen sie nicht, denn wofür wäre sonst die heilige Inquisition! Und fallen lassen können wir sie ja in jedem Augenblick.

Er sah mich zutraulich lächelnd an, als wär' ich ganz unbedingt der Seinige. Ich erschrock vor dieser Zuversicht seines täppischen Instinktes, als läge hinter dieser Harmlosigkeit ein tiefer, weisheitsvoller Plan. Ich erschrock nicht minder über das ungeheure Reich einer geistlichen Monarchie, die neben der rechtmäßigen Kirche Gottes auf Erden ihre weiten Arme so still und sicher über die Völker hinstreckt.

— Das hat nun Nichts gemein mit dem, was hier in dieser guten Schusterstadt vorgeht! sagte Burkhardt. Auch kümmert mich das wenig; ich gehe weiter und muß sehen, wie ich noch über die Grenze nach Sachsen komme. Ich habe da in dem deutschen Florenz an der Elbe einige wichtige Seelenankäufe zu machen.

— Wozu, fragt' ich dreist, sucht Ihr denn diese Verbindung mit den Maurerlogen?

— Ei, wir suchen Nichts, wir nehmen nur mit, was sich auf un-

ferm Wege findet. Wir stören Niemand, kränken Niemand. Wir reichen nur die Hand, wo man sie uns bietet, sammeln das Zerstreute, das sich zu uns flüchtet, drücken das Verlorene an's Herz, wenn es sich wieder zu uns findet. *Salva venia!*

— Soviel ich weiß, sagt ich, suchen die Freimaurer einen Bruderbund unter Menschen, gleichviel wes Glaubens Kinder sie sind, welchem Volke, welchem Lande sie angehören. Der Mensch will den Menschen finden. Das ist, wie ich denk', der Zweck ihrer edlen, schönen Vereinigung.

— Was die Deutschen thun, sagte Burkhardt, das thun sie immer als Menschen. Sie kommen heimlich zusammen, legen draußen Pantoffel, Perrücken und Vorurtheile ab, schließen die Thüre hinter sich zu, lauschen noch einmal durch's Schlüßelloch und reichen sich dann großartig im Stillen als Menschen die Hand. Sie sind „als Menschen“ so lieb und gut! Nachher aber, im Handeln und Wandeln, Thun und Treiben, draußen auf der Gasse, reitet jeder immerdar seinen ganz besondern steifen Gaul und die Perrücke sitzt ihm wie angegossen auf dem Schädel! Es sind nur *lucida intervalla*, wenn sie sich so univervell als Menschen fühlen, Sonntagsgedanken, Festtagskleider! Montags aber zieht jeder wieder seinen Schmierkittel an und dann geht's die ganze Woche über so feindselig unter ihnen her, als wär' dies heilige römische Reich schier ein Wespennest!

— Ist Pastor Dreykorn Maurer? fragt ich.

— Ei, was habt Ihr 'ne lose Zunge! schalt der Alte.

— Was kümmert's mich! Meinetwegen ist er ein Rosenkreuzer! —

Der Wagen hielt an der Jakobsparre, wo Pastor Dreykorn haust. Ein altes graues Gemäuer, den Bollwerken ähnlich, in welchen sich weiland die deutschen Ritter verschanzten, nahm uns auf in seine wüsten Räume. Die eisenbeschlagene Thür fuhr rasselnd hinter uns zu, wir standen in einem weiten Vorsaal mit Estrich am wellenförmigen Boden, mit zerbröckelter Stuccatur am Sims; in den Kreuzgängen, die nach beiden Seiten hinunterliefen, halte unser Tritt dröhnend nach und wenn man erschreckt hinter sich blickte, schien der Boden sich heben, die alten steinernen Gestalten aus den Nischen treten zu wollen. In die oberen Räume führte eine kleine seltsam geschmückte Wendeltreppe, die man wie eine Zugbrücke hinter sich auf-

ziehen konnte, falls der Feind im untern Stockwerk Fuß gefaßt. So kriegerisch haust hier das evangelische Wort Gottes; die Geister der alten Ritter im Harnisch halten Wache über seine Echtheit und Reinheit. So dacht ich, selbst an Pater Burkhardt's Seite, der hier wie ein Bekannter that und wie zu Hause schien.

— Willkommen, Gesalbte des Herren! ertönte eine melodische Stimme aus dem oberen Cabinet, das mein Begleiter öffnete. In einem weiten dunkeln Talar, ein schwarzes Barett auf dem Kopfe, eine hohe, magere, blasse Gestalt, trat uns Pastor Dreyforn entgegen. Er umarmte, er küßte uns, ja auch über mich ergoß sich, als wär ich ihm längst vertraut, die salbungsvolle Herzlichkeit seines Empfanges.

— So führt Ihr mir denn, werther Bruder im Herrn, sagte er, auf mich weisend, wieder einen Jünger zu, den die Sehnsucht treibt, über die zwiespältige Welt hinüber nach der Wahrheit, die Alle vereinen soll, die Hand auszustrecken.

Das große träumerische Auge des Mannes hing über mir wie eine dunkel umflorte Sonne, während er beide Hände auf meine Schultern legte.

— Ihr wißt, sagt ich, welchem Volke, welchem Glauben wir angehören?

— D ich weiß, — und weiß auch, daß in den italienischen Klöstern viel Edle im Stillen mit uns verbrüdet sind. Wir kommen von verschiedenen Ausgangspunkten, Christen von allerlei Bekenntniß und von allerlei Zungen, aber wir haben Alle Ein Ziel und wenn der Geist über uns kommen wird, der Tröster von oben, dann werden wir Alle nur Ein Hirt und Eine Heerde sein!

— Amen! sagte Burkhardt und warf sich in den freundschaftlichen Schlafrock, den ihm deutsche Gastlichkeit bereit hielt. Habt Ihr seitdem gute Geschäfte gemacht? fragte er wohlgenuth.

— Der nahe Krieg droht unser Friedenswerk wieder zu stören, sagte Dreyforn. Thöricht, wer jemals auf diesen Friedrich rechnete! Er hat die Logen in Berlin schließen lassen, seinen Prinzen und Ministern verboten, sie zu besuchen. Unser Abgesandter ist bei ihm gar nicht vorgelassen. Die Eitelkeiten der Welt, Macht und Ruhmsucht treiben ihn. Ach! Wohl sind ihm die Religionen gleich, weil sie ihm alle gleich wenig sind! Es war vergeblich, darauf zu bauen, daß der

Geist Gottes die verblendeten Spötter jener französisch berlinischen Akademie über Nacht plötzlich überschatten und befehren werde.

— Also doch unter Freimaurern, sagt' ich mir im Stillen.

— Ist Sanct Germanus wieder hier? fragte Burkhart.

— Seit mehreren Tagen schon ist er Tag und Nacht thätig, diese Räume hier zur großen Versammlung vorzubereiten.

Ich horchte auf, mochte aber nicht fragen, wer sich hier als „Heiliger von Deutschland“ verehren ließ.

— Der Reichsgraf hat noch nicht anbeißen wollen? fragte Burkhart weiter.

— Er verbleibt in seiner Herzenshärte, war Dreykorn's Antwort. Er will Nichts wissen von Neuerungen, Nichts vom Anschluß an unser System. Er verweist auf die Statuten von Royal York, die sich an die stricte Observanz der alten Formen halten, und als Großmeister der Loge hat er alle Tochterlogen in Franken und in der Pfalz in seiner Gewalt.

— Um so gewisser ist uns sein zukünftiger Sidam, der Erbprinz von S.

— So Gott ihn stärken wolle in seinem Glauben und Vertrauen! sagte Dreykorn. Er wird erscheinen, um der großen Sitzung beizuwohnen. Burkhart hatte es sich im Lehnstuhl bequem gemacht, faltete die Hände über den Leib und schien sich dem Herrn ergeben zu wollen. Der alte Reichsgraf, brummte er vor sich hin, ist so zu sagen ein Mann der Aufklärung. Er hat seinen Bauern Blitzableiter auf ihre Kirchtürme setzen lassen. Aber hinter der Aufklärung steckt so gut der Teufel wie sonst wo. Und wenn er gar im Schmelztiegel nach dem rothen Pulver, nach dem Stein der Weisen sucht —

— Er sucht ihn, wo er nicht zu finden ist! seufzte Dreykorn und schritt mit langen Tritten im Zimmer auf und ab. Er stand dann plötzlich vor dem Vater still, der seine gute Natur walten ließ und mit lautem Schnarchen seinen Friedenstractat mit aller Welt abschloß.

Dreykorn lächelte. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach!

Ich meinerseits mußte bezweifeln, ob der Geist des guten Burkhart zu dem willig war, was hier bezweckt wurde.

— Ihr sprecht in lauter Räthseln vor mir, begann ich aus meiner Verwunderung aufzutreten.

— Ihr haltet mich, ehrwürdiger Herr, für einen Eingeweihten und ich muß zu meiner Beschämung gestehen, daß mein Führer, der mich in den deutschen Landen herumschleppt, so redselig er sonst ist, mich wenig vorbereitet hat zu Eueren Geheimnissen. Ich begleite ihn auf seinen Zügen, weil es mich reizt, unter deutschen Christen die sogenannte reine Lehre kennen zu lernen.

— Nun, und das befähigt Euch hinlänglich, sagte Dreyforn, in unsern Bund zu treten. Wir nennen uns die Gesellschaft zur Verbreitung der reinen Lehre. Nur finden wir diese nicht ausschließlich in den Bekenntnissen der vereinzelt Reformer, sondern in dem patriarchalischen Urchristenthum, dessen apostolische Einfachheit wir wiederherstellen wollen. Dies ist das Feld, auf dem sich die gespaltene Christenheit wieder zusammenfindet, dies der reine Quell der Gnade, der Brunnen, der uns den Trank des unsterblichen Lebens spendet. Wir erstreben eine heilige allgemeine Kirche und halten die wahre ecclesia sancta catholica für älter und heiliger als das Bisthum zu Rom.

Er sah mich forschend an mit Blicken, die aus dem Abgrund einer tiefen, wenn auch dunkeln Seele leuchteten. Er hatte einen Ton angeschlagen, der in meinem Innern seinen Widerklang fand.

— Man hat mir, sagt' ich, von der Verbrüderung der Freimaurer gesagt. Gehören sie zu Euerem Bunde?

— Einzelne Logen, sagte Dreyforn, haben sich uns angeschlossen; wie das ganze System Misraim, und erst kürzlich in Frankfurt die Loge Melchisedek.

— Dieselbe, die auch Juden aufnimmt?

— Dieselbe. Wir lassen sie zu, ob uns schon Symbole bezeichnen, die für ausschließlich christlich gelten. Das Kreuz vereinigt uns und die Rose ist als Symbol des Geheimnisses uns gemeinsam. Aber auch der Jude soll sich der Wahrheit nähern dürfen, wenn der Mensch in ihm nach Wahrheit dürstet. Bekennt er sich nicht wie wir zu Einem Gott? Und unsere Arbeit besteht in dem Ausbau des Tempels Salomonis. Daß dieser Bau sich zu einem Himmelsdome

wölbe, der alle Menschen als Brüder umfaßt, das ist unser großes Ziel.

— Ihr nennt Euch Rosenkreuzer? sagte ich schüchtern.

— Der Namen, antwortete er ausweichend, sind so viele wie der Wohnungen im Reiche unsers himmlischen Vaters. Trägt Er selbst nicht viele Namen und keiner erschöpft seine ganze Natur! *Fraternitas Christi* heißt unser Bund für die, die zum Gekreuzigten beten. Als reine Lehre erscheint unser Bekenntniß für die, welche die Sazung der Menschen fliehen. Ein Bund von Brüdern heißen wir denen, die hilfsbedürftig in der Welt irren. Rosenkreuzer nennen sich unsere Chemiker, die nach den verborgenen Quellen der Natur forschen. Wir sammeln, was zerstreut ist, reichen Jedem die Hand, der den Fluch der Vereinzlung mit Schmerzen fühlt. Dich aber, den die Sehnsucht in die Welt hinaustreibt, den Gott zu suchen, den die Menschheit nicht mehr als den Vater Aller kennen will, Dich begrüß' ich als auserlesenen Sohn der neuen unsichtbaren Kirche. Mit diesem Kusse weih' ich Dich ein und unter diesem Zeichen wirst Du der Unfrige werden!

Er machte mit dem linken Daumen ein Kreuz über seinem und meinem Herzen und legte dann meine Hände in einander, sah gen Himmel und sprach ein Gebet, das den Allgegenwärtigen zum Zeugen anrief. Ich stand betäubt und gab mich ihm willenlos hin. Die Gewalt seiner Entzückung trieb mich über mich selbst hinaus. Ich fühlte, daß mich deutscher Geist mit seinem Fittich berührte.

Vater Burkhardt aber hatte alle Viere von sich gestreckt und schnarchte tief und schwer. So sicher fühlt sich heutzutage ein Sohn Loyola's im heiligen römischen Reich!

Ich habe mich hier recht fleißig umgesehen im großmächtigen Schöppenstädt. Wer hier Antiquitätenfammer und Raritätenkrämer wäre, hätte von früh bis spät alle Hände voll zu thun. Aber es hält schwer, die Leute zu zwingen, mit ihren schönen Siebensachen herauszurücken. Dies Nürnberg ist eine Welt voll Kunstfleiß aus

alter Zeit, aber die Bestzer kommen mir wie jener Garpagus vor, der seine Schätze eng beisammen in eine Kiste packt und sich Nachts darauf setzt, um sie zu bewachen. Vom langen Wachen jedoch ermüdet, schläft er endlich so fest, daß man ihn leicht bei Seite schiebt und die ganze Kiste fortträgt. Hätten sie ihre Kunstsachen im ganzen Hause ausgebreitet, man würde am Anblick sich ein Genüge schaffen und wer sie so genießt, trägt sie nur geistig fort. Den „englischen Gruß“ von Veit Stosß haben sie wirklich in einen Sack genäht. Man könnte sich zum Kirchenraub aufgelegt fühlen. Wo aber der Genuß eines alten Bildes von Albrecht Dürer unverkümmert möglich wird, da atmen wir die echte Luft jener germanischen Kindlichkeit und Innigkeit, die sich im Schooße Gottes so fest und sicher weiß. Hier fährt die Mutter Gottes nicht mit dem Schwung seliger Entzückung gen Himmel, aber sie sitzt des Herrn gewärtig still und lauschend auf dem steinernen Suhl. Diese Zuversicht im tiefen treuen Auge, warum ist sie jetzt selten geworden in germanischen Landen? hier und da klingt sie noch aus einem alten Kirchenbuchsliede. Unter denen aber, die hier als lebende Gestalten wandeln, sind' ich sie nicht mehr. Der alte Geist ist entflohen und die steife Form ist als todte Hülle übrig geblieben. Zu dieser hausbackenen Trockenheit gehört auch das Zeremoniell des Umgangs bei diesen Nürnbergern, die Baron Pölnig les plus terribles complimenteurs nennt. Heute Morgen trat in seiner getiegeten Amtstracht ein Rathsdienner zu mir in's Zimmer, um mich bei seinem Herrn zum Abend-schmause zu laden. Man hat hier gedruckte Verhaltensmaßregeln, die ein hoher Rath zu veröffentlichen pflegt, um die Ette der Alvordern festzuhalten. Ich schlage rasch den betreffenden Paragraphen darin nach, und siehe, es ist landesüblich, eine feierliche Einladung zu einer Suppe zunächst eben so feierlich abzulehnen. Erst auf die zweite dringende Aufforderung darf meinerseits eine ungewisse Versprechung erfolgen; eine förmliche Zusage ist erst beim dritten Anlauf des Rothweißgefleckten statthast. Unter diesem Parlamentiren und Diplomatisiren war so ziemlich ein halber Tag verstrichen.

Auf den Ebenen von Nürnberg haben die Reichstruppen des fränkischen Kreises ein Lager aufgeschlagen. Zwei Jahre lang hat man hin und her debattirt, bis man diese Lanzknechte auf die

Beine gebracht. Auch der Reichsgraf Walther Friedrich cantonirt mit seinem Heerhaufen in der Nähe. Sein zukünftiger Eidam, der Prinz Emil von S., nimmt nur als Privatmann Theil, er hat, wie ich höre, seine Wohnung in der Stadt bezogen.

Während dessen sind hier eine Menge Maschinen in Bewegung, die darauf hinauszulaufen scheinen, die zerstreuten Heerden Christi unter Einen Hirten zu bringen. Eine große Versammlung ist im Werke, um die neue Rosenkreuzerloge, die sich die Gesellschaft zur Verbreitung der reinen Lehre nennt, mit dem System der alten Maurer zu vereinigen. Ist es ein Geist der reinen Lehre, der die Gemüther treibt: warum wird dies Werk bei Nacht und Nebel betrieben? — Und so hat denn doch dies deutsche Venedig wie die Stadt der Lagunen für mich ihre Geheimnisse, selbst ihre Schrecken. Der Bund, der hier im Verborgenen geschlossen ist, hat an den Höfen mehrerer Fürsten seine tiefgehenden Verzweigungen. Nichten sie auch wie die Geheimnißvollen in Venedig im Dunkeln? — Es gehen in der alten Jacobsparre, wo nur Luther's Wort laut werden sollte, seltsame Dinge zu. Pastor Dreyforn hielt neulich in der Jacobskirche eine Predigt über die Größe der gnadenvollen Jungfrau. Wer will in dieser Gestalt des alten Glaubens die Macht der Schönheit, den süßen Zauber läugnen, den Dichter und Maler in ihrer Verzückung um die Mutter Gottes weben! Aber ist denn Christus todt im alten Luthertum?

Ich will nüchternen Geistes Euern Rosenkreuzergeheimnissen die Stirn bieten. Sie sollen mich nicht schrecken, ich will sie prüfen Haar um Haar, Zahn um Zahn, ich will wissen, unter welcher Decke Lug oder Selbsttäuschung sich hier für Wahrheit ausgibt.

Wohl kann ich mir denken, daß nicht jede Offenbarung gleich Gemeingut der Menschheit werden kann, daß sie eine Zeit lang Geheimniß Weniger bleiben muß. Als in früheren Zeiten Physiker und Astronomen gewisse Entdeckungen machten, wurden sie eingekerkert, wo nicht zum Tode verurtheilt. Wurde nicht jener Galiläi so lange im Gefängniß gemartert, bis er in der Angst seiner Seele widerrief? Und er widerrief, was die römische Curie endlich heutzutage zugibt. Jenen Giordano Bruno hatte sie an einem großen Feste feierlich verbrannt, und mancher echte Christ darf unbeschadet um sein ewiges

Seelenheil neben der Spreu von mancherlei Irrthümern in seiner Lehre doch auch Keime der Wahrheit auffinden. Die Wahrheit kommt mitunter zu früh in die Welt. Aber ich will, soll ich eben Eingeweihter sein, dies ganz sein, will mich nicht gefangen geben in Phantaste, Traum und Rausch der Sinne. Habt Ihr Wahrheiten, wohl an ich verlange die ganze Wahrheit.

(Die Scenen werden fortgesetzt.)